Wynfrid Kriegleder
Wien

Unter Mördern und Schiebern. Die österreichische Nachkriegszeit im Spiegel einheimischer „hardboiled detective novels“[1]

Abstract: The end of the war and the American occupation resulted in a big influx of American popular culture into Austria. One of the literary genres introduced to the reading public and imitated by Austrian writers was the so-called hard-boiled detective novel that had flourished in the USA during the 1930s and 1940s. Of course, crime fiction was still considered lowbrow in Austria; writers who published this kind of literature did so chiefly in order to earn enough money to be able to write “serious” literature. For this reason scholarship on the topic is quite scarce.
I argue that the critically neglected Austrian crime novels of the late 1940s and early 1950s may provide us with a more accurate picture of the post-war-situation than many of the highly regarded “serious” attempts to come to terms with the contemporary situation. The American genre allowed an often nihilistic point of view, an “existentialist” insistence on the lonely detective’s responsibility to make decisions based on his own value-system in a world where the traditional values had become problematic. This might have appealed to young writers coping with the physical and moral devastation Austria faced after the Nazi period.
Writers I am dealing with are Johannes Mario Simmel, Milo Dor and Reinhard Federmann.
Keywords: hard-boiled detective novel, Johannes Mario Simmel, Milo Dor, Reinhard Federmann.

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs finden sich in der österreichischen Literatur sehr unterschiedliche Strategien, die Erfahrungen der chaotischen Gegenwart literarisch zu verarbeiten – sofern die Autoren überhaupt bereit waren, sich diesen Erfahrungen zu stellen. Eine in der Literaturgeschichtsschreibung bisher wenig beachtete Möglichkeit bestand darin, die physische und moralische Devastierung in der Gattung des Kriminalromans zu thematisieren – und zwar im Genre der amerikanischen „hard-boiled detective novel”.

[1] Dieser Aufsatz ist die erweiterte deutschsprachige Version meines Beitrags *The Productive Reception of the American Hard-Boiled Detective Novel in Post-1945 Austrian Literature*, der in Kürze in dem Sammelband **Ideas Crossing the Atlantic. Theories, Normative Conceptions an Cultural Images** (Waldemar Zacharasiewicz, Hrsg.) erscheinen wird.

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

Dass bisher wenig darüber bekannt ist, liegt daran, dass die Germanistik lange Zeit den deutschsprachigen Kriminalroman ignoriert hat.[2] Die Geschichte der Gattung ist bis heute kaum aufgearbeitet, trotz ihrer massenhaften Verbreitung bereits in der Zwischenkriegszeit. Irmtraud Götz von Olenhusen gibt an, dass zwischen 1900 und 1945 ca. 10.000 Kriminalromane in deutscher Sprache verlegt wurden – mehrheitlich keine Übersetzungen, sondern Originale (Götz von Olenhusen 2009: 109). Die Kriminalliteratur blieb auch während der nationalsozialistischen Ära populär, obwohl die nationalsozialistische Kulturpolitik die Verbreitung von Krimis einzudämmen suchte und 1941 „‘dekadente‘ Kriminalromane angloamerikanischer Herkunft“ einem Verbot unterzog (Götz von Olenhusen 2009:125).[3]

Weil wir über die deutsche Krimitradition zu wenig unterrichtet sind, können wir nicht sicher beurteilen, ob bestimmte Krimi-Genres nach 1945 als kultureller Import aus den USA zu gelten haben oder ob die Autoren eine einheimische Tradition fortführten. Fest steht, dass die US-amerikanische Kriminalliteratur nach 1945 große Popularität erlangte, wozu natürlich auch der Film beitrug. Aber seit wann schrieben deutschsprachige Autoren selbst in der Manier der Amerikaner? Darüber herrscht kein Konsens. Wolfgang Kemmer argumentiert, die „hard-boiled school“ des amerikanischen Kriminalromans sei erst in den 1970ern, mit dem sogenannten „neuen deutschen Kriminalroman“, produktiv rezipiert worden (Kemmer 2001: 7 – 15). Ich möchte dagegen im Folgenden argumentieren, dass sich junge Autoren schon wesentlich früher auf dieses Genre beriefen. Dabei stütze ich mich zum Teil auf die Ergebnisse eines Forschungsprojekts, das an der Universität Wien den Reflexen des Kalten Kriegs in der österreichischen Kultur und Literatur nachging (Hansel / Rohrwasser 2010; Stocker / Rohrwasser 2014).

Was versteht man unter der „American hard-boiled detective story“? Sean McCann hat die Ingredienzien folgendermaßen beschrieben:

> [...] tough-talking, street wise men; beautiful, treacherous women; a mysterious city, dark, in Raymond Chandlers’s famous phrase, »with something more than night«; a disenchanted hero who strives, usually without resounding success, to bring a small measure of justice to his (or more recently, her) world. (McCann 2010: 42)[4]

[2] Vgl. aber nun Hall (2016): **Crime Fiction in German**.
[3] Vgl. auch Würmann (2009): **Zwischen Unterhaltung und Propaganda**.
[4] Das Chandler-Zitat bezieht sich auf Raymond Chandler*:* **Introduction to Trouble Is My Business** (1950; repr. New York: Vintage, 1988), viii.

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

Nach McCann verdankt die Gattung ihren Erfolg den sogenannten „pulp magazines“ der 1920er Jahre, also der billig hergestellten Heftchenliteratur. Sie war eine literarische Antwort auf die organisierte Kriminalität, die im Gefolge der Prohibition auftrat, und löste den klassischen englischen Kriminalroman mit seinem brillanten Amateurdetektiv ab, der seine Rätsel „within the isolated world of the sybaritic leisure class“ (McCann 2010: 43) gelöst hatte. Man hat öfter behauptet, die hard-boiled detective stories zeichneten ein realistischeres Bild des Verbrechens als die traditionellen Geschichten um Sherlock Holmes oder Hercule Poirot. McCann betont freilich, dass dabei lediglich ein fantastisches fiktionales Universum durch ein anderes ersetzt wurde: Die hard-boiled detective story

> [...] displaced one popular fantasy (emphasizing status competition and what was then called »brainwork«) with another, combining two themes that had assumed increasing resonance in the US in the years following World War I: the tension between bureaucratic organization and personal autonomy, and the violent struggle […] between »civilization« and »barbarity«. (McCann 2010: 44)[5]

Dashiell Hammett und Raymond Chandler, die beiden bekanntesten Verfasser solcher Erzählungen, entwickelten unterschiedliche narrative Strategien. Bei Hammett ist der Ermittler kein Held, sondern ein durchschnittlicher Jedermann ohne besondere Eigenschaften, der einfach seinen Beruf ausübt. Hammett verwendet daher zumeist eine heterodiegetische bzw. (nach Wolf Schmidt) „nichtdiegetische“ Stimme (Schmid 2014: 81 – 86) – simpler ausgedrückt, er erzählt in der dritten Person. Chandler schuf dagegen eine romantische Version des hard-boiled detective – einen Ich-Erzähler, der in die Fälle emotionell involviert ist, auch wenn er diese Emotionen verbirgt und eine Sprache verwendet, die an Hemingways häufig zitierte Eisberg-Theorie erinnert.[6]

[5] Zur literarischen Strategie in den hard-boiled Romanen vgl. auch Osterwalder (2015).

[6] „If a writer of prose knows enough of what he is writing about he may omit things that he knows and the reader, if the writer is writing truly enough, will have a feeling of those things as strongly as though the writer had stated them. The dignity of movement of an ice-berg is due to only one-eighth of it being above water.“ (Zit. nach: **A Companion to Hemingway’s Death in the Afternoon**. Ed. by Miriam D. Mandel. Rochester, N.Y. 2004, 250. https://books.google.at/books?id=V3lcBcMC_c0C&pg=PA250&lpg=PA250&dq#v=onepage&q&f=false).

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

In einigen österreichischen Kriminalromanen der Zeit um 1950 finden sich Elemente dieser amerikanischen Tradition. Ich untersuche in der Folge Texte von Johannes Mario Simmel sowie von Milo Dor und Reinhard Federmann.

Johannes Mario Simmel wurde 1924 in Wien geboren. Sein jüdischer Vater konnte vor den Nazis nach England entkommen. Bis zum Kriegsende arbeitete Simmel als Chemieingenieur, ab 1945 in der Redaktion der neu gegründeten Wiener Zeitung **Welt am Abend**. Seine Mutter war für die Filmgesellschaft „Wien-Film:“ tätig.[7] Diese Fakten sind deshalb erwähnenswert, weil die beiden hier behandelten Romane im Zeitungs- bzw. im Film-Milieu spielen.

Simmel, dessen literarische Anfänge in das Wien der Nachkriegszeit fallen, übersiedelte 1950 nach München und wurde in den folgenden Jahren zu einem internationalen Bestseller-Autor. Seine Romane erreichten bis 1999 eine Auflage von 73 Millionen.[8] Von der Literaturkritik wurde er lange Zeit nicht ernst genommen, auch wenn sein politisches Engagement, sein Pazifismus und seine antifaschistische Haltung Anerkennung fanden. Simmel starb 2009.

1950 veröffentlichte er im „Buchverlag Demokratische Druck- und Verlags-Gesellschaft Linz“ zwei Kriminalromane innerhalb einer Taschenbuch-Reihe namens „Bärenbücher“. Die Reihe war offensichtlich gegründet worden, um deutschsprachiger Kriminalliteratur ein Forum zu bieten. Merkwürdigerweise wurden diese beiden Romane später nie wieder aufgelegt, auch nicht, als Simmel schon berühmt war und etliche seiner Jugendwerke erneut auf den Markt kamen. Möglicherweise war er selbst der Meinung, die Bücher verdienten keinen Neudruck.

Der erste Roman, **Der Mörder trinkt keine Milch**, spielt im Wien der Gegenwart innerhalb eines Zeitraums von 24 Stunden. Ein Großteil des Geschehens findet in den Redaktionsräumen der Zeitung **Wiener Mittag** in einem Gebäude in der Schulerstraße statt. Außer einigen Unterweltlern entstammen die meisten Figuren dem Zeitungs-Milieu. Am Morgen begeht der Chefredakteur in seinem Büro Selbstmord; in seinem Zimmer wird die Leiche eines Unbekannten gefunden. Am späten Nachmittag wird auch einer der Schriftsetzer ermordet. Noch vor dem Anbruch des nächsten Tages ist das Rätsel gelöst und der Mörder entlarvt.

[7] https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Mario_Simmel.
[8] Diese Zahl nach Aspetsberger (1999).

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

Es gibt keinen zentralen Ermittler. Der Erzähler übernimmt die Perspektive der verschiedensten Figuren, am häufigsten jene des jungen Journalisten Walter Lang, der immer mehr zum Sympathieträger avanciert und dem auch ein Happy End vergönnt wird. Lang rettet nämlich am Ende seine junge Kollegin Maria Walden, die ihm kurz vorher ihre Liebe gestanden hat, aus den Klauen des Bösewichts.

Der Plot und die Auflösung sind einigermaßen absurd. Lange Zeit weist alles darauf hin, dass die Todesfälle mit einer kriminellen Bande von Schwarzhändlern und Währungsschmugglern zu tun haben, deren Aktivitäten die Zeitung aufdecken will. Auf mehrere Journalisten wird Druck ausgeübt, diese geplante Veröffentlichung zu verhindern. Außerdem versucht die mysteriöse Bande, die Zeitung zur Mithilfe zu zwingen. In den täglichen Leitartikel sollen gewisse Wörter als Codes eingebaut werden, die der Kommunikation unter den Bandenmitgliedern dienen. Am Ende stellt sich jedoch heraus, dass es für die Verbrechen ein privates Motiv aus der dunklen Vergangenheit des Chefredakteurs gibt, der vor dem Krieg in Paris gelebt hat. Der scheinbar harmlose Redaktionsdiener Heinrich Weber hat die Morde begangen, nachdem er den Chefredakteur jahrelang erpresst hat. Zu allem Überfluss entpuppt sich Weber auch noch als der geheimnisvolle Kopf der Schwarzhändlerbande. Nach einer wilden Autoverfolgungsjagd durch Wien stirbt er, als er in eine von der amerikanischen Militärpolizei errichtete Straßensperre kracht.

Zeigt dieser Roman eine Nähe zur amerikanischen hard-boiled-Tradition? Wir wollen zuerst klären, was wir in dem Buch finden und was wir nicht finden. Simmels Wien entspricht der amerikanischen Tradition – es ist exakt jenes Wien, das auch der berühmte britische Film *The Third Man* aus dem Jahr 1949 zeichnet. Die Spuren des Krieges sind noch überall sichtbar. Zwielichtige Nachtlokale in zerbombten Häusern dienen der Schwarzhändler-Bande als Hauptquartier, der böse Heinrich Weber verwendet einen ehemaligen Luftschutzkeller, um die verfolgte Unschuld einzukerkern, eine Aura der Korruption durchdringt die ganze Stadt und auch die Presse. Jeder ist käuflich.

Interessanter ist freilich, was alles in diesem Roman nicht thematisiert wird. Die aktuelle internationale politische Situation, der Kalte Krieg, wird nirgends reflektiert; ebenso wenig die innenpolitische Situation in Österreich oder die Tatsache, dass das Land und die Stadt Wien von den vier Alliierten besetzt sind. Zweimal greift die

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

amerikanische Militärpolizei ein, um die österreichische Polizei zu unterstützen, aber die anderen Besatzer, insbesondere die Sowjets, spielen keine Rolle.

Die nationalsozialistische Vergangenheit ist fast völlig ausgeblendet. Wenn wir heute einen österreichischen Roman lesen, der in den 1950er Jahren spielt und von der dunklen Vergangenheit einer Figur handelt, erwarten wir vermutlich, dass diese dunkle Vergangenheit irgendwie mit der politischen Situation vor 1945 zu tun hat. Johannes Mario Simmel hat ja tatsächlich in späteren Romanen oft seine Geschichten um solche Konstellationen konstruiert, am auffälligsten in seinem Bestseller **Und Jimmy ging zum Regenbogen** (1970). In der Welt von **Der Mörder trinkt keine Milch** käme man dagegen nicht auf die Idee, dass noch vor einigen Jahren in Wien die Nazis an der Macht waren, wenn man es nicht besser wüsste. In einer einzigen Episode wird darauf angespielt. Der Kulturredakteur der Zeitung, Dr. Czerny, ist 1941 von Teresa Heller, der Frau des Chefredakteurs, versteckt worden, weil er ein „politisch verfolgter Mann" war, und hat mehrere Jahre heimlich in ihrem Haus am Wiener Stadtrand gelebt. Es „gelang mir, ihn durch die letzten drei Jahre des Kriegs hindurchzubringen", sagt sie und erklärt damit seine Loyalität ihr gegenüber. Er wisse, „daß ich ihm während des Krieges sozusagen das Leben rettete." Frau Heller weiß auch: „es gibt genug Fälle von Menschen, die mit dem Ende des Krieges und der Gefahr vergessen haben, dankbar zu sein" (Simmel 1950a: 141). Aber von dieser einen Anspielung abgesehen, die für den Fortgang der Geschichte völlig belanglos ist, spielt die unmittelbare Vergangenheit keine Rolle. Wir begegnen keinem einzigen ehemaligen Nazi. Wir erfahren auch nicht, ob und wie die vielen männlichen Figuren vom Krieg betroffen waren. Hatten sie in der Wehrmacht gedient? Waren sie in Kriegsgefangenschaft? Solche Fragen stellen sich nicht.

Simmels Kriminalroman unterscheidet sich von der amerikanischen hard-boiled-Tradition ganz auffällig im Porträt der Polizei. Den Fall löst letztlich „Kommissär" Wagner gemeinsam mit dem Polizeidetektiv Schlesinger. Sicher, es gibt einen korrupten Polizisten, der heimlich für die Gangsterbande arbeitet und die Heldin Maria Walden unter dem Vorwand, er bringe sie ins Polizei-Hauptquartier, dem Bösewicht Weber ausliefert. Aber dieser Mann ist das sprichwörtliche faule Ei in einem ansonsten einwandfreien Eierkorb. In den nationalsozialistischen Kriminalromanen wurde immer die Polizei positiv gezeichnet, während

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

die detektivischen Einzelgänger, egal ob hard-boiled oder intellektuelle Außenseiter, keine Rolle spielten – niemand sollte in Opposition zur staatlichen Autorität agieren (Götz von Olenhusen 2009: 124 – 125). In dieser Hinsicht ähnelt also Simmels Kriminalroman viel mehr der einheimischen Tradition als dem amerikanischen Modell.

Erwähnenswert in Simmels Buch ist auch die Metafiktion. Der Autor weiß, dass er einen Kriminalroman schreibt, und auch sein Kommissär Wagner scheint zu wissen, dass er eine Figur in einem solchen Roman ist. Nach dem zweiten Mord – der Schriftsetzer wurde mit einem vergifteten Glas Milch getötet, während das Glas des Mörders nicht berührt wurde – lesen wir: „[Der Kommissär] nickte langsam. »Der Mörder trinkt keine Milch«, sagte er leise. »Ein guter Titel für einen Kriminalroman!«“ (Simmel 1950a: 131). Vermutlich gibt es in dem Roman etliche literarische Anspielungen – ich habe nur eine entdeckt: Als Walter Lang seine geliebte Maria rettet, heißt es: Er „kletterte über einen Trümmerhaufen hinweg und stieg vorsichtig eine krumme Treppe hinunter. Er zählte die Stufen. Es waren neununddreißig.“ Die Anzahl der Stufen ist für die Geschichte irrelevant, aber sie ist wohl eine Anspielung auf den berühmten Roman **The Thirty-Nine Steps** von John Buchan und mehr noch auf Alfred Hitchcocks gleichnamigen Film aus dem Jahr 1935.

Simmels zweiter Roman, ebenfalls 1950 erschienen, trägt den Titel **Man lebt nur zweimal**. Es ist vielleicht erwähnenswert, dass Simmel diesen Titel etliche Jahre vor Ian Fleming erfand, dessen James-Bond-Roman **You Only Live Twice** erst 1964 herauskam.

Hier gibt es einen Ich-Erzähler, den Wiener Schauspieler Peter Gordon, der zufällig in einen Kriminalfall verstrickt wird und später mit Hilfe eines ungenannt bleibenden Schriftstellers darüber ein Buch schreibt. Die Handlung spielt in Wien, zumeist auf dem Gelände der „Wien-Film“, zwischen dem 8. und dem 15. Jänner 1950.

Die Prämisse der Geschichte ist ganz interessant. Der 34-jährige Peter Gordon, ein berühmter österreichischer Filmstar, bezahlt sein Film-Double Jakob Reinhard, damit dieser ihn bei einer Filmpremiere vertrete; Peter Gordon will sich nämlich endlich ein paar Tage Urlaub gönnen. Reinhard, der Peter Gordon ähnlich sieht wie ein Zwillingsbruder dem andern, wird bei der Premiere erschossen. Der Mörder hat es offensichtlich auf Gordon abgesehen. Gordon nimmt daher vorübergehend die Identität Reinhards an, um einem befürchteten zweiten Mordversuch zu entgehen.

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

Peter Gordon wird nun in seiner neuen Identität als Jakob Reinhard in dessen viele Unterweltgeschäfte hineingezogen, von denen er natürlich keine Ahnung hatte. Darüber hinaus erfährt der scheinbar Tote, was seine Mitmenschen tatsächlich von ihm gehalten haben. Er muss sich auch damit auseinandersetzen, dass seine Geliebte, die Schauspielerin Clarissa Thorwald, eine wahre femme fatale, eine Affäre mit Reinhard hatte. Dafür stößt er aber nun auch auf seine wahre Liebe, die junge Schauspielerin Gerda Singer, die als einzige die Charade durchschaut und ihn erkennt, denn wer wirklich liebt, lässt sich durch eine falsche Identität nicht täuschen.

Nach einem weiteren Mord – Clarissa Thorwald wird erschossen –, nach viel Verwirrung, Entführungen, gefährlichen Verfolgungsjagden, Flucht und Rettung in letzter Sekunde wird der Fall gelöst. Die Mörderin ist Peter Gordons vertraute Sekretärin Andrea Kramer, die in den 1930er Jahren, als sie noch in Berlin lebte, mit Reinhard verheiratet war. Sie liebt ihn immer noch und hat größere Geldmengen von Gordons Konto an Reinhard transferiert, um dessen Spielschulden zu decken. Weil sie fürchtete, Gordon würde ihre Betrügereien entdecken, hat sie ihn kurzer Hand erschossen – nicht wissend, dass sie stattdessen Gordons Doppelgänger, ihren Geliebten, tötet.

Erneut stellt sich die Frage: Zeigt dieser Roman eine Nähe zur amerikanischen hard-boiled-Tradition? Was findet man in dem Buch – und was nicht?

Peter Gordon, der Ich-Erzähler, unterscheidet sich erheblich von Philip Marlowe, dem romantisch-zynischen Protagonisten der Chandler-Romane. Er ist zwar ein berühmter Filmstar, aber trotzdem ein ziemlich naiver Jedermann, der in den Fall hineinstolpert. Über seine Vergangenheit erfahren wir wenig. Er war Schauspieler im Wiener Theater in der Josefstadt, wurde in die Wehrmacht eingezogen, geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, kehrte 1947 nach Wien zurück und begann eine erfolgreiche Filmkarriere. Niemals reflektiert er über seine Kriegserlebnisse oder die Nazizeit. In der Handlungsgegenwart lebt er in einer geschützten und privilegierten Welt.

Merkwürdig ist freilich ein Widerspruch zwischen Peter Gordons eigenen Angaben über seine Biographie und den Tatsachen in der Welt des Romans. Gordon behauptet, 34 Jahre alt zu sein, seine Schauspielerkarriere mit 22 begonnen zu haben und nach einigen Jahren an verschiedenen Bühnen 1937 an das Theater in der Josefstadt engagiert

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

worden zu sein. Falls das stimmt, muss er zur Zeit der Romanhandlung älter als 34 sein. Möglicherweise lügt Gordon über sein Alter. Vielleicht lügt er auch über andere Dinge. Vielleicht ist er ein unzuverlässiger Erzähler. Oder vielleicht liegt hier lediglich ein Fehler des Autors Johannes Mario Simmel vor. Es ist jedenfalls eigenartig, dass man Gordons Darstellung seines Lebens in den späten 1930er Jahren nicht trauen kann.

Abgesehen davon finden wir eine ähnliche Welt wie in **Der Mörder trinkt keine Milch**. Wien ist eine Stadt, in der die Kriminellen ihren Geschäften in schummrigen Bars nachgehen. Die Verbrecher könnten aus den Romanen von Hammett und Chandler oder aus einem Humphrey Bogart-Film kommen, etwa die beiden Gangster, die Peter Gordon bedrohen, weil sie ihn für Reinhard halten: ein großer dicker Mann und ein kleiner Dünner, den der Erzähler „die Ratte" nennt. Der Gangsterboss, Karl, der letztlich der Polizei hilft, den Fall zu lösen, ist ein heimlicher Romantiker. Er hat die Schauspielerin Clarissa Thorwald verehrt und möchte, dass ihr Mörder gefunden wird.

Wieder ist Wien eine Nachkriegs-Stadt, auch wenn weniger Kriegsschäden erwähnt werden als in dem früheren Roman. Wieder spielt die politische Situation keine Rolle. Wieder gehört die Polizei eindeutig zu den Guten. Und wieder ist der Kriminalfall irgendwie mit der Vergangenheit des Opfers verknüpft, aber diese dunkle Vergangenheit hat keinerlei politische Komponente.

Um es auf den Punkt zu bringen: In Simmels beiden Kriminalromanen ist die Welt aus den Fugen geraten – wie in jedem typischen hard-boiled Roman. Allerdings hat die unerquickliche Gegenwart überhaupt nichts mit der Nazi-Vergangenheit und dem Krieg zu tun. Natürlich gibt es das organisierte Verbrechen und die Schmugglerbanden. Aber das Verbrechen, um dessen Lösung es geht, könnte einem Agatha-Christie-Krimi entstammen.

In beiden Romanen kommt der letztlich entlarvte Mörder – bzw. die Mörderin – aus dem Ausland. Etwas, das in den 1930er Jahren im Ausland ausgeheckt worden ist – in Paris (in **Der Mörder trinkt keine Milch**) oder in Berlin (in **Man lebt nur zweimal**) – , führt Jahre später, im Wien von 1950, zu Mord und Totschlag. Ist es zu weit hergeholt, wenn man in diesem Narrativ einen Reflex des österreichischen Nachkriegs-Konsens sieht? Natürlich ist die Welt aus den Fugen geraten – aber die Einheimischen tragen dafür keine Verantwortung.

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

Nach Johannes Mario Simmel möchte ich mich zwei Wiener Autoren zuwenden, die in den frühen 1950er Jahren gemeinsam Kriminalromane des hard-boiled Genres verfassten: Milo Dor und Reinhard Federmann.

Milo Dor, 1923 in Belgrad als Sohn eines Arztes geboren, schloss sich im Krieg einer kommunistischen Widerstandsgruppe an, wurde verhaftet, gefoltert und schließlich als Zwangsarbeiter nach Wien geschickt. Er blieb in Österreich und wurde zu einem angesehenen Autor – 1972 bis 1988 war er Vizepräsident des österreichischen PEN-Clubs. Milo Dor starb 2005. Sein gleichfalls 1923 in Wien geborener Freund Reinhard Federmann war der Sohn eines als „Halbjude" von den Nazis entlassenen Richters. Federmann wurde in die Wehrmacht eingezogen, geriet 1942 in sowjetische Kriegsgefangenschaft und kehrte 1945 nach Wien zurück. Seine literarische Laufbahn führte trotz weiter Anerkennung nie zu einem wirklichen Publikumserfolg. Federmann starb 1976.

Dor und Federmann erkannten ziemlich bald, dass ihre ambitionierten literarischen Veröffentlichungen nicht genug Geld einbrachten, um davon leben zu können. Deshalb begannen sie, gemeinsam Kriminalromane zu schreiben. Viele Jahre später, 1984, als ihr erster Roman, **Internationale Zone**, neu aufgelegt wurde, verfasste Milo Dor ein Nachwort, in dem er angab, die Inspiration dafür sei von Graham Greenes Kurzroman **The Third Man** (1949) ausgegangen, der als Film ein Welterfolg wurde. „Warum sollte das Wien der Besatzungszeit […] nicht unsere Phantasie anregen, wo wir doch hier lebten und es besser kannten als er [=Graham Greene]?" (Dor/Federmann 1953a: 239).

Das 1951 verfasste Buch war allerdings nicht ganz so erfolgreich, wie die beiden jungen Autoren erhofft hatten. Laut Dors Nachwort erschien der Roman erst 1953 in einer deutsch-österreichischen Taschenbuchreihe sowie als Fortsetzungsroman in der Grazer sozialdemokratischen Zeitung **Neue Zeit**. Schon vorher hatten die beiden Autoren den Roman an den bekannten deutschen Verleger Helmut Kindler verkauft, der ihn als Fortsetzungsroman in einer seiner illustrierten Zeitschriften publizieren wollte. Die Herausgeber der Zeitschrift fanden den Text allerdings „zu literarisch". 1984 erläuterte Dor:

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

> Zu dieser Zeit waren die Klassiker des amerikanischen Kriminalromans Dashiell Hammett und Raymond Chandler, die uns als Vorbilder gedient hatten, in der Bundesrepublik noch völlig unbekannt. (Dor /Federmann 1953a: 239)

Als Kindler einige Jahre später einen neuen Versuch unternahm, den Roman herauszubringen, bat er Dor und Federmann um einige Einleitungskapitel und ein neues Schlusskapitel, eine Rahmenhandlung, die den Roman aktualisieren sollte. Zwar kamen die Autoren diesem Wunsch nach, aber erneut widersetzten sich die Redakteure der Zeitschrift dem Wunsch ihres Verlegers, und der erweiterte Roman blieb unveröffentlicht.

Die kuriose Publikationsgeschichte war damit noch nicht abgeschlossen. 1956 und 1957 kamen niederländische, dänische und schwedische Versionen des erweiterten Romans heraus. 1961 veröffentlichte der Gütersloher Sigbert-Mohn-Verlag eine deutschsprachige Ausgabe, allerdings ohne die später geschriebenen Kapitel. Als dann der Wiener Picus-Verlag 1984 den Roman erneut herausbrachte, musste Milo Dor feststellen, dass die deutschsprachige Version der Eingangskapitel nicht mehr auffindbar war, weshalb sie aus dem Niederländischen rückübersetzt werden musste. Als Übersetzer fungierte übrigens Reinhard Prießnitz.

Internationale Zone hat in jüngerer Zeit das Interesse der Forschung erweckt.[9] Der Roman spielt in Wien, und zwar im Frühling 1950. Im Wesentlichen erzählt er die Geschichte eines jungen rumänischen Schwarzmarkthändlers namens Georgi Maniu, der sich Georges Maine nennt. Maine ist nach dem Krieg in Wien aufgetaucht und hat sein Handwerk bei der lokalen Nummer Eins im Schwarzmarkthandel, Freddie Hirsch, gelernt. Über Freddie Hirsch erfährt man nicht viel, außer dass er in früheren Tagen die Kommunisten in Shanghai mit Waffen versorgt hat. Dies und sein Name lassen darauf schließen, dass er während der Nazi-Zeit ein jüdischer Shanghai-Emigrant gewesen sein dürfte.

Freddie Hirsch hat ein ziemlich erfolgreiches Geschäftsmodell. Er kauft im marokkanischen Tanger, in der „internationalen Zone“, Zigaretten in großem Maßstab und schmuggelt sie durch Italien und

[9]Vgl. Stocker (2010) **Jenseits des „Dritten Mannes“**; Hader (2013) **Hard-boiled in Wien**; Maurer, Neumann-
Rieser, Stocker (2017): **Diskurse des Kalten Krieges**.

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

Ungarn nach Wien. Die ungarische kommunistische Partei und hohe Offiziere der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich sind seine Partner und verdienen ziemlich gut dabei. Das ändert sich aber, als die Sowjets von Freddie Unterstützung verlangen, wenn sie Menschen kidnappen, die in die westlichen Besatzungszonen Österreichs geflüchtet sind. Freddie weigert sich, während Georges Maine keine Bedenken hat. Mit Hilfe der Sowjets stürzt Maine daher Freddie und übernimmt dessen Schmuggel-Imperium.

In Wien taucht ein aus Bukarest geflüchteter Jugendfreund Maines auf, der Dichter Peter Margul, den Kenner für „einen der besten Lyriker deutscher Zunge“ halten (Dor / Federmann 1953a: 78). Petre Margul ist ganz deutlich nach Paul Celan modelliert, der 1948 einige Monate lang in Wien lebte. Im Roman erfährt Petre Margul, dass sein großzügiger Freund Georges nicht nur ein Zigarettenschmuggler ist – was Peter nicht stört –, sondern auch ein skrupelloser Menschenhändler, dessen an die Sowjets verkauften Opfer im Gulag enden.

Als ein Entführungsversuch scheitert und Georges Maines Komplizen von den Amerikanern geschnappt werden, nehmen die Sowjets Maine in „Schutzhaft“, um den Skandal zu vertuschen, der in allen österreichischen Zeitungen Schlagzeilen macht. Peter Margul verhilft seinem früheren Freund zur Flucht, indem er einen sowjetischen Wachsoldaten besticht. Dann aber verlässt er Wien und fährt nach Paris. Georges Maine wird von einem seiner früheren Partner in eine Falle gelockt und von der amerikanischen Militärpolizei erschossen, als er sich der Verhaftung durch Flucht entziehen will.

Welche Elemente dieses Romans lassen sich der hard-boiled Tradition zuordnen? Wie in Simmels **Der Mörder trinkt keine Milch** gibt es keinen einzelnen Ermittler als Protagonisten. Die Perspektiven wechseln; Perspektiventräger sind neben Georges Maine und Petre Margul auch diverse andere Nebenfiguren. Das Wien des Romans ist wiederum das Wien des **Dritten Manns**. Die Figuren agieren in dubiosen Nachtlokalen und schäbigen Hotels. Alles und alle sind käuflich, fast alle sind korrupt. Die Moral zählt nicht, Geld regiert die Welt. Anders als in Simmels Romanen gibt es aber keine ausschließlich bösen Charaktere. Dass die Menschen handeln, wie sie handeln, ist den politischen und sozialen Verhältnissen zuzuschreiben. Peter Margul, eine der wenigen positiven Figuren, fragt sich, warum sein Freund Georges ein kaltblütiger Menschenhändler geworden ist:

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

> Man wird nicht so geboren. Sie machen einen dazu. Langsam und sorgfältig brechen sie dir ein Stück deines Gewissens nach dem anderen heraus. Sie sagen dir: Du darfst töten, du sollst, du mußt, für irgend einen Kalbskopf, der nicht einmal aus Gold ist, sondern nur aus Dreck. Nur aus Dreck. Und wenn du das einmal begriffen hast, dann tötest du von allein weiter, für dich selbst. Für deinen eigenen Kalbskopf. Ist das ein so großer Unterschied? (Dor / Federmann 1953a: 122)

Mit ähnlichen Argumenten rechtfertigt Georges Maine seiner Freundin Ilse gegenüber sein Geschäft, als sie ihn besorgt fragt, was mit den Menschen passiere, die er an die Sowjets verkauft:

> Aber das ist doch wirklich nicht unsere Sache. Wir spielen am grünen Tisch und wir sind auch nicht schlechter als die Diplomaten, die in schwarzen Anzügen herumlaufen und Frieden schließen und Kriege erklären. […] Sie zerbrechen sich auch nicht den Kopf darüber, was mit den Menschen geschieht, über die sie bestimmen. (Dor / Federmann 1953a: 129)

Die europäische Geschichte mit ihrer Tendenz, für die je eigene Ideologie zu töten, das Beispiel der Vorkriegs- und der Nachkriegs-Diplomatie, all dies hat ethische Fragen in den Hintergrund gedrängt. Man handelt rücksichtslos, um die eigenen Interessen voranzutreiben, egal ob es um politische und ideologische Interessen geht, oder einfach darum, Geld zu verdienen.

In **Internationale Zone** ist Wien bis ins Mark verdorben, die Stadt ist „eine Falle" (Dor /Federmann 1953a: 224), aus der lediglich Petre Margul und – im letzten Kapitel – Freddie Hirsch entkommen können. Anders als Simmel, externalisieren Dor und Federmann das Böse nicht. Die gebürtigen Wiener und die Zuwanderer haben beide die Tendenz zum Bösen, aber auch die Chance, dem Bösen abzuschwören.

Die Handlung des Kriminalromans **Internationale Zone** basiert auf den historischen Fakten im Wien der Nachkriegszeit, wo die sowjetischen Autoritäten tatsächlich Menschen aus den Westzonen entführen ließen und verschleppten und wo der Schwarzhandel die Gesellschaft korrumpierte. In seinem Nachwort enthüllt Milo Dor, dass viele der faktualen Informationen von einem Reporter der **Arbeiterzeitung**, Franz Kreuzer, stammten, der später eine führende Rolle in der österreichischen Medienlandschaft spielen sollte und 1985 bis 1987 österreichischer Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz war. Kreuzer veröffentlichte 1956 selbst einen Roman, **Die schwarze Sonne**, in dem er den sowjetischen Menschenraub anprangerte.

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

Ob man **Internationale Zone** allerdings tatsächlich als einen Roman in der amerikanischen hard-boiled Tradition bezeichnen kann, möchte ich trotz Milo Dors gegensätzlicher Auffassung bezweifeln. Zwar verweisen die düstere Atmosphäre, die Figuren aus der Halbwelt und die pessimistische Weltsicht auf Hammett und Chandler. Der narrative Diskurs, das verständnisvolle Porträt vieler Charaktere durch ihre eigene Perspektive und die narratoriale Empörung über den allgemeinen Werteverfall scheinen mir aber auf eine andere literarische Tradition zu verweisen, die auf die Aufklärung und den Realismus des 19. Jahrhunderts zurückgeht: ein melancholischer Blick auf die Welt, wie sie eben ist.

Wie schon erwähnt, verfassten Dor und Federmann einige Jahre nach der Erstpublikation einige neue Einleitungskapitel und ein Schlusskapitel. Mit dieser Rahmenhandlung stellten sie das Buch deutlicher in die hard-boiled Tradition. Die Folie ist ganz offensichtlich Dashiell Hammets **Maltese Falcon**, die verzweifelte Suche nach einem wertvollen Objekt, das sich am Ende als Schimäre entpuppt. In der neuen Version der **Internationalen Zone** wird ein Komplize Georges Maines nach fünf Jahren aus dem Gefängnis entlassen und versucht nun, an das Schweizer Bankkonto des getöteten Maine heranzukommen. Nach vielen Mühen muss er aber erfahren, dass die kommunistische Regierung Rumäniens das Konto beschlagnahmt hat.

Die Jagd nach einem wertvollen Objekt, das sich als Schimäre herausstellt, ist auch der Plot im zweiten Kriminalroman von Dor und Federmann, **Und einer folgt dem anderen**.

Auch hier liefert Milo Dors späteres Nachwort für eine Neuausgabe wertvolle Hintergrundinformation. Dor behauptet, vielleicht durchaus zurecht, dass er und Federmann die ersten „im deutschsprachigen Raum" gewesen seien, die „eine für unsere Gefilde neue Art des Kriminalromans" geschrieben hätten: Bücher, die sich nicht an den „Auflagegiganten Agatha Christie and Edgar Wallace" orientierten, sondern ein anderes Vorbild hatten:

> [...] die in Europa damals noch beinahe unbekannten Amerikaner Raymond Chandler und Dashiell Hammett, deren Kriminalromane mehr über das Leben und die Atmosphäre in ihrem Land im Laufe der zwanziger, dreißiger und vierziger Jahre aussagen als viele wissenschaftliche und politische Analysen. (Dor / Federmann 1953b: 187)

Wie Dor anführt, waren er und Federmann nicht daran interessiert, „einen Übeltäter oder eine Übeltäterin durch spitzfindige Untersuchungen

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

eines Inspektors zu überführen". Sie versuchten vielmehr eine „Schilderung gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse, unter denen halbwegs normale Bürger zu Kriminellen werden".

Milo Dor verrät auch, dass er und Federmann großen Spaß bei der Arbeit an diesem Buch hatten,

> [...] weil wir die Welt der kleinen und großen Schieber kannten, der Glücksritter, der alten Nazis, die ungebrochen da waren und im Trüben zu fischen versuchten, der Besatzungsoffiziere, der echten und der Möchtegernspione, die der Kalte Krieg hochgespült hatte, und der vielen Mädchen, die sich den Verlockungen des scheinbar freien Leben mit ausgelassener Freude oder verhaltener Melancholie hingaben. (Dor / Federmann 1953b: 188.)

Und Dor fährt fort: „Wir lachten auch viel, während wir das Buch schrieben. Das Leben war zu dieser Zeit so falsch und verlogen, daß man darüber nur lachen konnte." In der Tat ist **Und einer folgt dem anderen** von schwarzem Humor gezeichnet und keineswegs so melancholisch wie **Internationale Zone**.

Der Plot ist zwar überaus kompliziert, lässt sich aber auf einen simplen Nenner bringen. Ein Ich-Erzähler, der zynische und abgebrühte Wiener Reporter Alex Lutin, muss über ein grausiges Verbrechen berichten: Eine junge Frau ist offenbar einem Sexualmord zum Opfer gefallen. Lutin findet heraus, dass sie mit einem hohen sowjetischen Offizier befreundet war. Von sowjetischer Seite wird der Reporter mittels Drohungen und Bestechungen aufgefordert, seine Recherchen einzustellen. Es kommt zu weiteren Morden und Selbstmorden, die wilde Jagd führt durch sämtliche österreichische Besatzungszonen, bis Lutin in Salzburg und Innsbruck erkennt, dass alle Akteure, darunter auch der französische Geheimdienst, einem wertvollen Dokument auf der Spur sind, einem geheimen Waffenplan der Nationalsozialisten. Auch Lutin wird von der allgemeinen Gier angesteckt, auch als er von einem Mitarbeiter des amerikanischen Geheimdienstes informiert wird, dass das angebliche Dokument eine Fälschung ist. Er verkauft das gefälschte Dokument an die Sowjets, die ihn mit Falschgeld bezahlen, was er allerdings zu spät erkennt. Ernüchtert wirft er das Falschgeld in die Salzach und muss selbstkritisch gestehen, dass er nicht besser ist als all die anderen Akteure.

Die Geschichte wirft natürlich einige ethische Fragen auf und zeichnet erneut eine Welt, die aus den Fugen geraten ist. Aber die

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

metafiktionalen, vielleicht sogar parodistischen Elemente sind auffällig. Dor und Federmann machen augenzwinkernd darauf aufmerksam, dass sie genau wissen, welche Art von Roman sie schreiben. Die russischen Charaktere sind nach Schriftstellern benannt – Puschkin, Kornejtschuk and Simonow. Eine dubiose Figur mit Geheimdienstkontakten heißt Armin Koestler – ganz offensichtlich eine Parodie des Hansdampf-in-allen Gassen Arthur Koestler. Der Polizeiinspektor Hegner spricht bei seinem ersten Treffen mit Lutin über einen amerikanischen Kriminalfilm, den er gerade gesehen hat: *Die nackte Stadt*. Dieser Film von Jules Dassin aus dem Jahr 1948 (*The Naked City*) beginnt exakt wie der aktuelle Kriminalfall: mit einer weiblichen Leiche in einer Badewanne. Alex Lutins Lieblingsbar ist jene Bar, in der Orson Welles während der Dreharbeiten zum *Dritten Mann* verkehrt hat – zumindest behauptet das der Barkeeper, der auch davon berichtet, mit Orson Welles und Rita Hayworth Freundschaft geschlossen zu haben. Überhaupt zeigt Alex Lutin alle Eigenschaften eines hard-boiled Detektivs. Er ist zynisch, misogyn und benützt seine Freundinnen für seine eigenen Zwecke. Im Vergleich zu Chandlers wortkargem Philip Marlowe ist er freilich als Erzähler viel zu geschwätzig.

Wie in **Internationale Zone** wird der zeitgeschichtliche Hintergrund evoziert, allerdings in geringerem Ausmaß. Es gibt nach wie vor sowjetische Verschleppungen, es ist nach wie vor riskant, die Zonengrenze zu passieren, nach wie vor kooperieren die Besatzungstruppen mit dem organisierten Verbrechen. Dor und Federmann gingen sogar von zwei tatsächlichen spektakulären Mordfällen aus, die sich im November 1949 in Wien und Tirol ereignet hatten. (Maurer /Neumann-Rieser / Stocker 2017: 380-381)

Trotzdem ist **Und einer folgt dem anderen** eher ein satirisches Bild der österreichischen Nachkriegszeit und weniger ein melancholisches Porträt. „Hard-boiled“ ist in diesem Fall eher eine bewusst gewählte Erzählform, ein ironisches intertextuelles Spiel, als ein ernsthafter Versuch, die moralische Verwahrlosung der frühen 1950er Jahre literarisch in den Griff zu bekommen.

Was ist das Fazit? In den frühen 1950er Jahren entstanden einige österreichische Kriminalromane, die bewusst (bei Dor und Federmann) oder eher unbewusst (bei Simmel) das Modell des hard-boiled Krimis aufgriffen. Da wir über den Kriminalroman der Nazizeit nicht ausreichend informiert sind, können wir nicht klären, in welchem Ausmaß diese Romane auf eine einheimische Tradition zurückgriffen und in welchem Ausmaß wir es mit einem amerikanischen Kulturtransfer

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

zu tun haben. Die jungen Autoren, vermute ich, sahen sich selbst als Nachfolger von Hammett und Chandler. Die Bücher sind tatsächlich, trotz ihrer reißerischen Plots, einigermaßen realistische Darstellungen der Situation im Nachkriegsösterreich. Meiner Meinung nach unterscheiden sie sich aber deutlich in ihrer literarischen Qualität. Dor und Federmann setzen sich mit den komplexen politischen und moralischen Widersprüchen des Kalten Kriegs auseinander; Simmel dagegen benützt diesen Hintergrund lediglich für eine ansonsten insignifikante Kriminalgeschichte.

Literatur

Aspetsberger, Friedbert (1999): *Simmel ist keine „Marquise Valtentante“. Vorwort des Herausgebers*. In: Friedbert Aspetsberger (Hrsg.): **Johannes Mario Simmel lächelt**. Innsbruck-Wien: Studienverlag, 7 – 16.

Dor, Milo and Reinhard Federmann (1953a): **Internationale Zone**. Wien: Picus.

Dor, Milo and Reinhard Federmann(1953b): **Und einer folgt dem anderen. Kriminalroman**. Wien: Picus.

Götting, Ulrike (1998): **Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970. Formen und Tendenzen**. Wetzlar: Kletsmeier.

Götz von Olenhusen, Irmtraud (2009): *Mord verjährt nicht. Krimis als historische Quelle (1900–1945)*. In: Barbara Korte / Sylvia Paletschek (Hrsg.): **Geschichte im Krimi. Beiträge aus den Kulturwissenschaften**. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.

Hader, Markus (2013): **Hard-boiled in Wien. Genrecharakteristika der amerikanischen Thrillerliteratur bei Milo Dor und Reinhard Federmann**. Diplomarbeit, Wien.

Hall, Katharina (2016) (Hrsg.): **Crime Fiction in German. Der Krimi**. Cardiff.

Hansel, Michael /Michael Rohrwasser(2010), (Hrsg.): **Kalter Krieg in Österreich. Literatur – Kunst – Kultur**. Wien: Zsolnay.

Kemmer, Wolfgang (2001): **Hammett – Chandler – Fauser. Produktive Rezeption der amerikanischen hard-boiledschool im deutschen Kriminalroman**. Köln: Teiresias Verlag.

Maurer, Stefan / Neumann-Rieser, Doris / Stocker, Günther (2017): **Diskurse des Kalten Krieges. Eine andere österreichische Nachkriegsliteratur**. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)

McCann, Sean (2010): *The hard-boiled novel*. In: **The Cambridge Companion to American Crime Fiction**. Ed. Catherine Ross Nickerson. Cambridge University Press 42 – 57.

Nünning, Vera (2008) (Hrsg.): **Der amerikanische und britische Kriminalroman. Genres – Entwicklungen – Modellinterpretationen**. Trier: WVT.

Obst, Barbara (2009): *Mörderische Erinnerungen*. In: Mireille Tabah (Hrsg.): **Gedächtnis und Widerstand. Festschrift für Irene Heidelberger-Leonard**. Tübingen: Stauffenburg, 297 – 305.

Osterwalder, Sonja (2015): „*Guessagain". Aufklärung in den hard-boiled Romanen*. In: Clemens Peck / Florian Sedlmeier (Hrsg.). **Kriminalliteratur und Wissensgeschichte. Genres -Medien – Techniken**. Bielefeld: transcript,161 – 172.

Schmid, Wolf (2014): **Elemente der Narratologie.** 3., erweiterte und überarbeitete Auflage. Berlin: De Gruyter.

Simmel, Johannes Mario (1950a): **Der Mörder trinkt keine Milch. Ein Kriminalroman**. Buchverlag Demokratische Druck- und Verlags-Gesellschaft Linz. (Bären-Bücher. Roman-Serie Nr. 19)

Simmel, Johannes Mario (1950b): **Man lebt nur zweimal. Ein Kriminalroman**. Buchverlag Demokratische Druck- und Verlags-Gesellschaft Linz. (Bären-Bücher. Roman-Serie. Nr. 21)

Stocker, Günther (2010). *Jenseits des „Dritten Mannes". Kalter Krieg und Besatzungszeit in österreichischen Thrillern der fünfziger Jahre*. In: Hansel, Michael /Michael Rohrwasser Hrsg.): **Kalter Krieg in Österreich. Literatur – Kunst – Kultur**. Wien: Zsolnay, 108 – 122.

Stocker, Günther / Michael Rohrwasser (2014), (Hrsg., unter Mitarbeit v. Stefan Maurer u. Doris Neumann-Rieser): **Spannungsfelder. Zur deutschsprachigen Literatur im Kalten Krieg (1945-1968)**. Wuppertal: Arco.

Würmann, Carsten (2004): *Zum Kriminalroman im Nationalsozialismus*. In: Bruno Franceschini (Hrsg): **Verbrechen als Passion. Neue Untersuchungen zum Kriminalgenre**. Berlin: Weidler Buchverlag, 143 – 186.

Würmann, Carsten (2009): **Zwischen Unterhaltung und Propaganda. Das Krimigenre im Dritten Reich**. Diss. FU Berlin (http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/ FUDISS_thesis_000000095723).

BDD-A29218 © 2018 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:01:05 UTC)